

ebenfalls mit umfassender Gründlichkeit niedergelegt sind, haben mich bewogen, bei der Debatte über diesen Punkt ganz zu schweigen, wenn überhaupt irgend ein Detail darüber nicht zur Sprache gebracht worden wäre. Da jedoch in den Reden der geehrten Sprecher vor mir näher auf die Sache eingegangen worden ist, so halte ich es für meine Pflicht, meine Ueberzeugung auch mit einigen Worten auszusprechen. Es scheint nämlich in einigen Aeußerungen bereits ein Vorwurf gegen das Benehmen des Militairs bei dem Ereignisse des 12. August zu liegen. Auf diese Frage tiefer einzugehen, ist gewiß gegenwärtig noch nicht an der Zeit; doch muß ich die bestimmte Erklärung abgeben, daß schon nach dem, was vorliegt, nach meiner Ueberzeugung das Einschreiten und Verhalten des Militairs an jenem verhängnißvollen Tage auf geschlicher Basis beruht habe. Jede weitere Entwicklung dieses Satzes behalte ich mir für die Zukunft vor, und protestire nur dagegen, daß es scheinen könnte, als theile bereits die erste Kammer die Ansicht, daß das Militair aus dem ihm gesetzlich zustehenden Befugnisse herausgeschritten sei.

Bürgermeister **Behner**: Ich habe nicht gesagt, daß das Militair seine Befugnisse überschritten habe, sondern ich habe nur gesagt, daß es nothwendig und im Interesse des Militairs selbst sei, daß sein Benehmen untersucht werde.

D. Gross: So nahe dieser Punkt der Adresse auch die Stadt Leipzig und deren Behörden berührt, so halte ich es doch für angemessen, mich aller Theilnahme an der Berathung darüber zu enthalten. Denn es ist nicht nur bei Erwähnung dieses Gegenstandes in der zweiten Kammer, und zwar von einer Seite her, von welcher man es wohl nicht hätte erwarten sollen, ein höchst scharfes und unglimpfliches Urtheil über das Benehmen der Behörden an diesem unglückseligen Tage ausgesprochen worden, sondern es hat auch das Ministerium des Innern sich bewogen gefunden, von den städtischen Behörden Leipzigs eine Verantwortung über das ihm pflichtwidrig erscheinende Verfahren derselben bei den gedachten Vorfällen zu erfordern. Es würde also jede Aeußerung meinerseits den Anschein persönlicher Rechtfertigung haben, wozu es hier weder am Orte noch an der Zeit sein dürfte. Uebrigens ist der Rechtfertigungsbericht an das Ministerium des Innern bereits erstattet, und ich hoffe, daß er zu seiner Zeit auch zur öffentlichen Kenntniß werde gelangen können.

v. Erdmannsdorf: Ich hätte auch gewünscht, daß über diesen Gegenstand keine Debatte entstehe, sondern bis zu der Zeit verschoben werden möchte, wo der Bericht über die Petitionen uns bessere Gelegenheit geben wird, unsere Herzen auszusprechen; damit man aber aus meinem Schweigen nicht auf ein Einverständnis mit dem vom Herrn Bürgermeister Behner Gesprochenen schließen möchte, so finde ich mich berufen, einige wenige Worte zu sagen. Auch ich, wie gewiß Jeder im Lande, beklage tief und schmerzlich, daß bei jenem heillosen Ereignisse auch unschuldige Opfer für die Schuldigen fallen mußten, aber

noch tiefer und schmerzlicher beklage ich, daß ein so namenloser Frevel begangen werden konnte, ein Frevel, der allerdings auf Leipzig und leider auch auf ganz Sachsen einen unauslöschlichen Flecken wirft. Wehe! dreimal wehe! denen, die den Frevel begingen, diese, aber Niemand anders, werden einst vor dem höchsten Richter, der nicht nur die That, sondern auch die Gedanken sieht, eine ernste, schwere Rechenschaft zu bestehen haben. Nur an diesen, an Niemand Anderm, haftet jeder Tropfen des vergossenen Blutes, jede der geflossenen Thränen. Tief und schmerzlich beklage ich aber auch, daß man nach diesem Ereignisse den Standpunkt der Sache so wesentlich verrückt hat, daß man ziemlich unlogisch die Wirkung beklagt, während man beliebte, die Ursache, den begangenen Frevel, ganz außer Augen zu setzen. Tief und schmerzlich beklage ich endlich, daß von einer gewissen Seite her man unserm braven Militair alle Schuld aufbürden möchte, und nach Pflicht und Gewissen muß ich versichern, daß in den Theilen des Landes, welchen ich kenne, der Haltung, der seltenen Ergebenheit desselben die vollkommenste Achtung und Anerkennung zu Theil geworden ist, und zwar um so mehr, als die Stellung des Militairs gewiß eine mehr als schwierige war.

v. Posern: Auch ich theile zur Zeit die Ansicht der Herren v. Griegern, v. Friesen und v. Erdmannsdorf; doch finde ich es zweckmäßiger, wenn über die Leipziger Ereignisse erst später, wenn man sie vielleicht besser wird übersehen können, gesprochen wird. Nur damit mein Schweigen nicht zum Mißverständnis Anlaß gebe, als könne ich in die vernommene Lobrede für Leipzig mit einstimmen, sprach ich schon jetzt diese wenigen Worte aus, und setze noch hinzu, daß ich in dieser Hinsicht allerdings gewünscht hätte, daß im Deputationsbericht die Leipziger Ereignisse, so weit sie nämlich den Tumult und Aufruhr und das Verfahren gegen den wackern und so ehrenwerthen Prinzen unsers geliebten angestammten Regentenstammes bezeichnen, — nicht bloß als betrübend und schmerzlich, sondern noch anders bezeichnet worden wären, nämlich als schändlich, ich wenigstens habe — als im Auslande die Kunde hierüber zu mir gelangte — mich geschämt, ein Sachse zu sein. — Was die angegriffene Rede des Herrn Staatsministers v. Falkenstein betrifft, die er in der zweiten Kammer gehalten hat, so muß ich erklären, daß sie in einem großen Theile des Landes sehr viel Anklang gefunden hat, daß gerade die von ihm gewählten Ausdrücke in Bezug auf den Gemüthszustand eines Theils von Leipzigs Bevölkerung als sehr treffend und bezeichnend gefunden werden, und sie mich zu innigem Danke auffordern.

v. Schönberg-Bibran: So weit ich die Rede des Herrn Bürgermeisters Behner richtig aufgefaßt und verstanden habe, so habe ich darin weder einen Tadel, noch irgend einen Vorwurf gegen das Militair oder irgend Jemand anders gefunden, sondern er hat nur von seinem Standpunkte aus das angedeutet, was von Vielen und auch von mir getheilt wird. Er hat ferner darauf aufmerksam gemacht und bean-